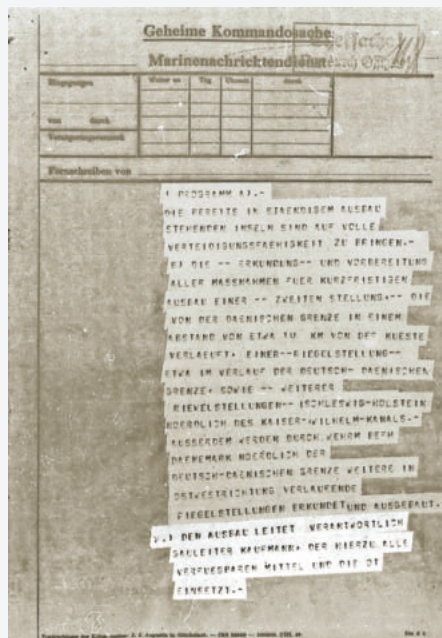


# Panzersperrgräben für den »Endkampf«

## Digging anti-tank trenches for the “Final Battle”

Nach der Landung der Alliierten in der Normandie im Juni 1944 befürchtete die nationalsozialistische Führung einen weiteren Großangriff an der Nordseeküste. Am 28. August befahl Hitler den Bau von Abwehrstellungen entlang der Deutschen Bucht von der niederländischen bis zur dänischen Grenze. Die Leitung übertrug er dem Hamburger Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Karl Kaufmann.

Zum Bau dieses »Friesenwalls« wurden Tausende Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge herangezogen. Über 9000 Häftlinge des KZ Neuengamme wurden in fünf neu errichtete Außenlager überstellt. Unterernährt, zerlumpt und ohne Stiefel mussten sie im kalten Schlamm bis zu 12 Stunden täglich Panzersperrgräben ausheben. Zwischen 1700 und 2100 Häftlinge starben.



Auszug aus dem Befehl Adolf Hitlers zur »Verstärkung der Abwehr in der Deutschen Bucht«, 28. August 1944

Die Befürchtung, die Alliierten würden in der Deutschen Bucht landen, beruhte lediglich auf Gerüchten, Belege für Planungen einer solchen Operation gab es nicht. Der Bau der Verteidigungsanlagen war daher ein militärisch sinnloses Vorhaben.

Excerpt from Hitler's order regarding "strengthening the defense in the German Bight", August 28, 1944

The fear that the Allies would land in the German Bight was based exclusively on rumors. There is no evidence that such an operation was planned. The construction of fortifications was therefore a pointless project from a military point of view.

Bundesarchiv, RM 7-979, Bl. 86



Zum Bau der Verteidigungsanlagen des »Friesenwalls« eingerichtete Außenlager des KZ Neuengamme, Rekonstruktion 2018

Die Einrichtung der KZ-Außenlager in Ladelund, Husum-Schwesing, Aurich-Engerhufe, Meppen-Versen und Meppen-Dalum wurde in Hamburg geplant. In Hamburg und in der Umgebung mussten KZ-Häftlinge ebenfalls Schanzarbeiten für einen Befestigungsring verrichten, so in Oortkaten (Hamburg-Ochsenwerder) und in Wedel.

Neuengamme satellite camps established for the construction of fortifications of the Friesenwall, reconstruction from 2017

The establishment of satellite camps in Ladelund, Husum-Schwesing, Aurich-Engerhufe, Meppen-Versen and Meppen-Dalum was planned in Hamburg. In Hamburg and the vicinity prisoners were forced to dig trenches for a fortification ring in Oortkaten (Hamburg-Ochsenwerder) and in Wedel.

© Michael Tebmer, gwf-ausstellungen, Hamburg, 2018; Grundlage: Klaus Bästlein, Der Haupttäter wurde verschont. Zur Strafverfolgung der in den nordfriesischen Konzentrationslagern verübten NS-Gewaltverbrechen, in: Informationen zur Schleswig-Holsteinischen Zeitgeschichte 54 (2013), S. 66-113, Grafik S. 60

After the Allies had landed in Normandy in June 1944, the Nazi leadership feared another large-scale attack on the North Sea coast. On August 28 Hitler ordered the construction of fortifications along the German Bight from the Dutch to the Danish border. He put Karl Kaufmann, Governor of Hamburg and Reich Defense Commissioner, in charge of the project.

Thousands of POWs and concentration camp prisoners were used for the construction of the *Friesenwall*. More than 9,000 Neuengamme prisoners were transferred to five newly established satellite camps. Undernourished, in rags and without boots, they had to stand in cold mud up to 12 hours a day and dig anti-tank trenches. Between 1,700 and 2,100 prisoners died.



»Doorsnede »Anti-Tank-gracht« [Querschnitt durch einen Panzersperrgraben] bei Ladelund, Zeichnung des ehemaligen Häftlings Bob Smit, 1947

Die von Hand ausgeschachteten Panzersperrgräben waren meist 4 bis 5 Meter breit und 2 bis 3 Meter tief. Den Häftlingen in den Gräben erschienen die Ausmaße gewaltig.

“Doorsnede »Anti-Tank-gracht“ [cross section of an anti-tank trench] close to Ladelund, drawing by former prisoner Bob Smit, 1947

The manually excavated anti-tank trenches were mostly 4 to 5 meters wide and 2 to 3 meters deep. The proportions seemed enormous to the prisoners working in the trenches.

Aus: Bob Smit, Rapport over het Concentratie Werk-Kamp Ladelund door Ex-Pol. Gevangene no 47934 Dr. Bob Smit, NIOD Instituut voor oorlogs-, holocaust- en genocidestudies, Amsterdam

»Das war die Hölle, denn in Nordfriesland ist das Land völlig flach. Wenn man dort Gräben aushebt, dann können die SS-Leute und die Kapos bis zum Horizont alles sehen: Man könnte nur schwerlich aufhören zu arbeiten. [...] Und außerdem, auf diesem Gelände, sowie man [...] sich ein bisschen nach unten vorgräbt, kommt einem schon das Wasser entgegen, und wir arbeiteten dann im Wasser.

It was hellish, because in North Frisia the land is completely flat. If you dug trenches there, the SS and the kapos could see all the way to the horizon: It was very difficult to stop working. [...] Besides, the moment you dug a little bit in this area, the water came up and then we had to work standing in the water.

Jean Le Bris aus Frankreich, ehemaliger Häftling des KZ-Außenlagers Husum-Schwesing, 1993

Jean Le Bris from France, a former prisoner of the Husum-Schwesing satellite camp, 1993

Interview, 29. April 1993, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HB 1544